

Zeitschrift: Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Herausgeber: Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Band: 45 (2016)

Artikel: Das Furttal : Lebensraum zwischen Lägern und Altberg
Autor: [s.n.]
Kapitel: Geschichte des Furttals
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036658>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschichte des Furttals

Hans Günter

Vorhistorische Zeit

Wie im vorangehenden Kapitel ausführlich beschrieben, modellierten die Gletscher der Würmeiszeit (vor ca. 70'000 bis ca. 10'000 Jahren) die Landschaft des Furttals neu. Mit der Erwärmung und dem Rückzug der Eisströme breitete sich eine artenreiche Vegetation und Tierwelt aus. Dies lockte auch Menschen an. Verschiedene Funde lassen vermuten, dass schon in der Steinzeit Jäger und Sammler das Gebiet durchstreift und hier auch Lager gebaut haben.

Häufige Funde stammen aus der Bronzezeit (2'200–800 v. Chr.). Vorzugsweise an den Talrändern in leicht erhöhter Lage konnten Überreste von Siedlungen und Gräbern erschlossen werden. Naturgemäss liegen diese mehrheitlich auf der klimatisch bevorzugten Sonnenseite des Tales und oberhalb der Talebene, die damals teilweise mit einem See bedeckt war. Pfostenlöcher, Keramikscherben, Werkzeuge, Gräber und Grabbeigaben sowie Knochen liefern bei Ausgrabungen interessante Informationen über den Hausbau, aber auch über die Lebensgewohnheiten der Bewohner. Ausgesprochen fundreich ist Otelfingen auf der ersten Terrassenstufe der Lägern. In fast jeder Baugrube lassen sich Spuren aus verschiedenen Zeitepochen finden. Auch in Regensdorf tauchten im Zug der Vorbereitungsarbeiten für den dritten Gubrist-Tunnel in jüngster Zeit umfangreiche Siedlungsspuren auf, die mit zum Verständnis der damaligen Wohn- und Lebensgewohnheiten beitrugen. Hoch an der Lägern wurde ein grosser Silexabbau betrieben. Dieses harte Gestein war ein wichtiges Material für die Herstellung von Geräten und Waffen und wurde weiträumig gehandelt. So finden sich in den Pfahlbauersiedlungen am Zürichsee immer wieder Hinterlassenschaften aus Lägern-Silex.

Fusszierfibel aus Otelfingen-Bonenberg, Eisen, ca. 500 v. Chr., Gewandverschluss oder Trachtenschmuck (Kantonsarchäologie Zürich, 1995)



Eine neue Volksgruppe besiedelte in den Jahrhunderten vor der Zeitenwende die Schweiz. Es waren Kelten, bekannt als Helvetier. Interessanterweise sind aus dieser Zeit praktisch keine Funde im Furttal aufgetaucht. Ob diese Menschen das Sumpfgebiet im Tal und die urwaldähnlichen Wälder gemieden haben?

Historische Zeit

Römer

Mit der Eroberung der Alpen und der Ausbreitung in Etappen nach Norden übernahmen die Römer die Herrschaft um die Zeitenwende auch in unserem Gebiet. Die Helvetier gingen nach einem niedergeschlagenen Aufstand um 68/69 n. Chr. in der Kultur der Römer auf. Rasch wurden die Gewohnheiten der neuen Herrscher übernommen und die jungen Männer im römischen Heer integriert. Mit den wichtigen Standorten Vindonissa (Windisch) und Aquae Helveticae (Baden) entwickelte sich auch eine intensive Ausstrahlung ins Furttal. Hier führte die Strasse von Aquae Helveticae nach Vitodurum (Winterthur) und Brigantium (Bregenz) durch. Im Industriegebiet von Otelfingen wurden schon früher Ausgrabungen vorgenommen, die eine industrielle Ansiedlung belegen. Ganz in der Nähe traten vor 20 Jahren Überreste der römischen Strasse zu Tage, die in diesem Bereich technisch hervorragend und kunstvoll eine wahrscheinlich sumpfige Stelle überbrückte. In Würenlos befindet sich ein Muschelkalksteinbruch, von wo schon die Römer ihr Baumaterial und Mühlsteine bezogen. Die neuen Bewohner brachten auch den Weinbau in das sonnige Furttal. In Buchs und Dällikon siedelten sich Gutsherren an. Möglicherweise waren es Militärangehörige, die sich Verdienste im Heer erworben hatten und zu Geld gekommen waren. Der Gutshof in Buchs ist sehr gut dokumentiert. Hier sind schon im 18. Jahrhundert Nachforschungen angestellt und in Zeichnungen festgehalten worden, weitere Funde aus dem 19. Jahrhundert zeigen, dass auch später noch nach «Schätzen» gesucht wurde. Seit 1972/73 können kunstvolle Wandgemälde und Mosaikböden besichtigt werden, und vor allem 1995 wurde die umfangreiche Anlage mit Herrenhaus und weiteren Wirtschaftsgebäuden neu ergraben und vermessen. Ihr Baujahr wird auf ca. 20 n. Chr. eingeordnet, und es erfolgten mehrere Siedlungsphasen. Nach einem Brandereignis reduzierte man die benutzte Fläche deutlich, und um die Wende des 3. und 4. Jahrhunderts wurde die Anlage verlassen. Sie verfiel im Verlauf der Zeit. (Siehe

auch unter Buchs) In Dällikon konnten durch Bodenradar und punktuelle Ausgrabungen der Umfang des Gutshofes ermittelt werden. Er war sogar grösser gewesen als die Anlage in Buchs und ungefähr gleich alt wie die römische Ansiedlung auf der anderen Talseite. In Dällikon sind die sichtbaren Überreste des Gutshofes eher spärlich und harren noch einer Ausgrabungskampagne.



3D-Rekonstruktion des römischen Gutshofs Buchs (Kantonsarchäologie Zürich, 2004)



Wandmalereien an der Südwand des Kryptoportikus (Kantonsarchäologie Zürich, 2000)

Alemannen

Das Verlassen der Gutshöfe fällt zusammen mit dem Zurücknehmen der römischen Verteidigungslinie an den Rhein und dem späteren Rückzug der Römer nach Italien. Die Alemannen, ein germanischer Volksstamm, der ursprünglich aus dem Osten von Europa stammt, drängten nach und besiedelten das Gebiet der nördlichen Schweiz in Etappen. Die früher angenommene kriegerische Eroberung scheint nicht stattgefunden zu haben, sondern durch eine neue Landnahme konnte ein friedlicher Übergang erreicht werden. Die grossen Waldrodungen wurden durch die Alemannen vorgenommen. Frühmittelalterliche Spuren von Pfostenhäusern sowie Gräber mit Beigaben sind im ganzen Furttal zu finden. Zuerst wurden im 4./5. Jahrhundert die klimatisch begünstigten Lagen am Südhang der Lägern besiedelt, später folgten weitere Dorfgründungen auf der Nordseite des Altbergs.

Mittelalter

Die ersten schriftlichen Quellen, welche Hinweise auf alemannische Dörfer des Tales geben, finden sich in Urkunden. Oft waren es Kaufbriefe und Schenkungsurkunden, worin Zeugen der Amtshandlung namentlich und mit ihrem Wohnort aufgeführt sind. Die ersten sind aus dem 9. Jahrhundert bekannt. Durch Schenkungen waren viele Häuser und Höfe im Verlauf der Zeit in den Besitz der Klöster (zum Beispiel Wettingen, Fahr, Einsiedeln, Schänis, St. Blasien, Zürich-Stampfenbach, Zürich-St. Martin), aber auch Spitäler (zum Beispiel Baden) gekommen, die sie wieder verpachteten. Die Grundzinse und der Zehnten lieferten regelmässige Einkommen. Auch der



*Burghügel mit Bergfried der Altburg, 1910
(Kantonsarchäologie Zürich)*



Burgruine Altburg, 2012 (Simon Vogt, Kantonsarchäologie Zürich)

Adel versuchte durch Erwerb von ganzen Dörfern zu Herrschaftsbesitz zu kommen, um seine territorialen Ansprüche zu zeigen. Im Furttal waren es im 13. Jahrhundert die Regensberger. Sie wohnten zuerst in der Altburg von Regensdorf (am Katzenssee), die im 10. Jahrhundert gebaut wurde. 1244 errichteten sie das Landstädtchen Regensberg und gründeten weitere Städtchen wie Grüningen und Glanzenberg sowie das Kloster Fahr. Damit behinderten sie die Ausdehnungsbestrebungen der Stadt Zürich und lebten in ständigem Streit mit ihrem grossen Nachbarn. Innert drei Generationen aber verarmte die Familie, nicht zuletzt durch militärische Niederlagen, verlor Stück für Stück des Besitzes und starb aus. Es entstand im Furttal unter der Führung der Herren von Landenberg-Greifensee und der Habsburger die Herrschaft Alt-Regensdorf, die im Tal die Gerichtsbarkeit ausübte. Sie wurde durch die Stadt Zürich abgelöst und nannte sich fortan Obervogtei Regensdorf. Die inzwischen verfallene Altburg in Regensdorf wurde 1458 an einen Kaufmann

verkauft, der sie mit viel Geld zu einem feudalen Sitz ausbaute. Kurze Zeit später zerstritt sich der Besitzer mit der Stadt Zürich, musste sie verlassen und die Altburg zerfiel. Über Jahrhunderte diente sie den Regensdorfern als Steinbruch. Die Reste wurden 1909 und 1955/57 konserviert, und durch Ausgrabungen und Funde konnte die Geschichte recht gut rekonstruiert werden.

Reformation

Eine Zäsur brachte die Einführung der Reformation nach 1522 im Herrschaftsgebiet von Zürich. Die Kirchenorganisation wurde den neuen Bedingungen angepasst. Schwierig war das Verhältnis zwischen Otelfingen und Würenlos. Nach viel Streit setzte sich im Einflussbereich des Klosters Wettingen in Würenlos wieder die alte Lehre durch, und fortan musste der reformierte Pfarrer von Otelfingen einmal pro Woche im Nachbardorf predigen und seine Mitglieder betreuen. Zu seiner Gemeinde gehörten auch die reformiert gewordenen Einwohner der beiden damaligen Gemeinden Ötlikon und Kempfhof sowie des Dorfes Würenlos. Interessanterweise teilten sich die beiden Glaubensrichtungen in Würenlos die gleiche Kirche. Die Grenze zwischen Zürich und der Grafschaft Baden bildete fortan aber auch eine Konfessionsgrenze.



Städtchen Regensberg, Aufnahme von 2012 (Simon Vogt, Kantonsarchäologie Zürich)

Entwicklung der Dörfer

Die Bewohner der ländlichen und rein bäuerlichen Dörfer des Furttales bearbeiteten ihre Felder immer noch nach alemannischem Vorbild mit der Dreizelgenwirtschaft. Der Boden warf jedoch nur einen bestimmten Ertrag ab, sodass die Bevölkerungszahl immer ungefähr gleich blieb. Ihre Häuser und Scheunen errichteten sie aus Holz, sodass heute nur noch ganz vereinzelt Spuren zu finden sind. Oft wurden über den alten Grundrissen und Kellern später auch Gebäude aus Stein oder in Mischbauweise (Riegel) gebaut. Politisch gehörte der zürcherische Teil des Tales nach dem 14. Jahrhundert zur Landvogtei Regensberg, Hüttikon (bis 1803 dem Aargau zugeteilt) und Würenlos zur Grafschaft Baden. Im 18. Jahrhundert wurden neue Anbaumethoden eingeführt und die Erträge deutlich gesteigert. Auch im gleichen Jahrhundert fand an der Lägern bei Boppelsen und Otelfingen ein begrenzter Abbau von Bohnerz statt. Die Vorkommen waren aber wenig ergiebig, und die Arbeiten wurden bald wieder eingestellt.

Signalplatz Lägern

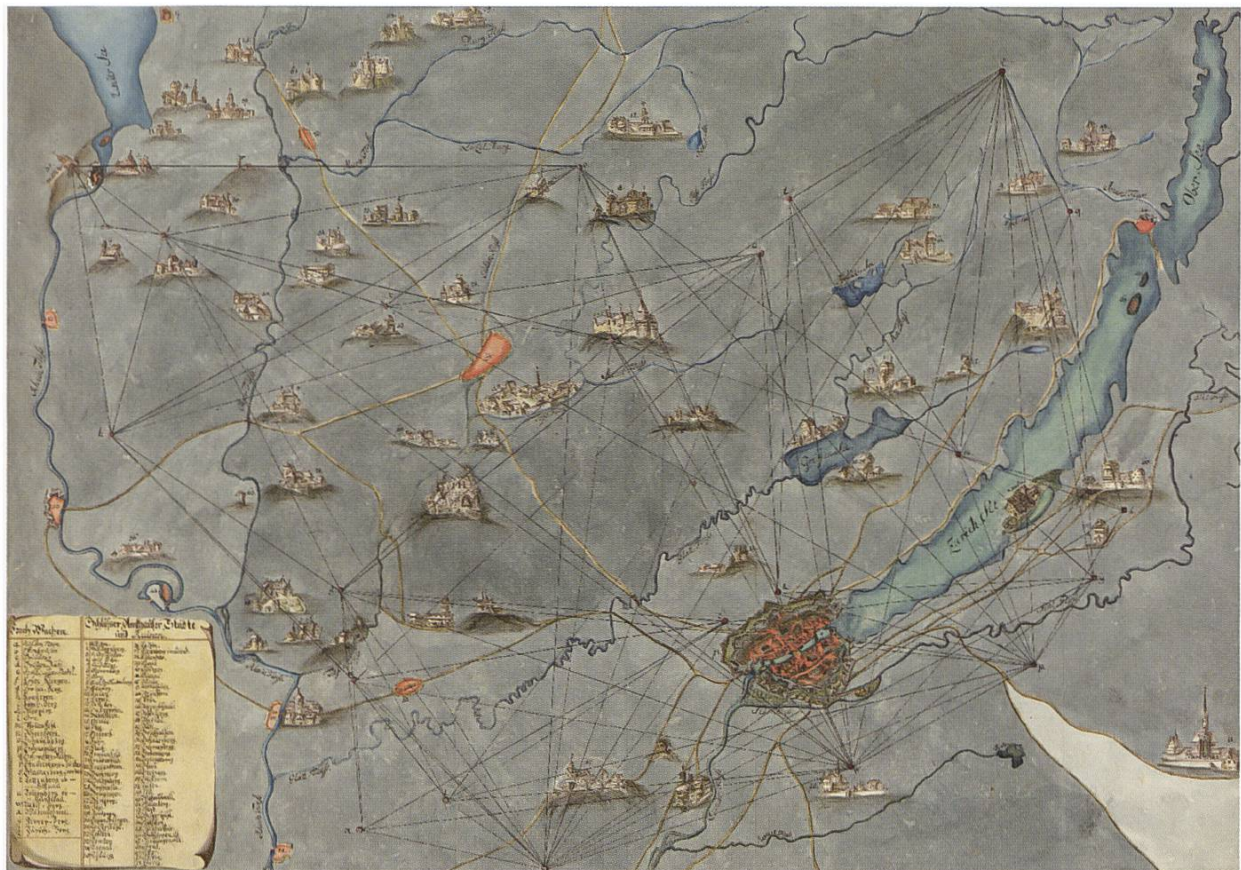
Auf der Lägern Hochwacht entstand im 16. Jahrhundert nach der Einführung der Reformation ein Signalplatz. Hier wurden durch Feuer, Rauch und Böllerschüsse sowie Meldeläufer die Regierung und Bevölkerung vor dem Herannahen von Feinden gewarnt. In Sichtweite des Üetliberg und der weiteren Alarmierungsstellen auf dem Stadlerberg, dem Irchel und der Kyburg war es vor allem die Aufgabe der Soldaten von der Lägern Richtung Berner Aargau (Birrfeld, Lenzburg) zu wachen. Insbesondere wollte man sich gegen feindliche Übergriffe durch katholische Truppen aus der Grafschaft Baden schützen. Nach 1798 wurde die Hochwacht aufgegeben. (Siehe auch unter Boppelsen)

Politisch war das Furttal eine ruhige Gegend. Die Dorfbewohner hatten mit sich selbst und ihrer Ernährung genug zu tun, um nicht aufmüpfig zu werden. Sie ordneten sich ihren Vorgesetzten unter, ohne aber untertänig zu sein. Sie waren stolze Bauern.

Französische Revolution und die Auswirkungen auf das Furttal

Als 1798 die Franzosen in die Schweiz einmarschierten und sich mit den österreichisch-russischen Truppen um die Stadt Zürich zwei Schlachten lieferten, litt das Furttal sehr stark unter den langen und entbehrungsreichen Einquartierungen beider Truppenteile. Monatelang logierten Mannschaften

in den Dörfern und auf den Feldern, und die Bauern mussten gewaltige Mengen an Lebensmittel, Vieh und Futter gegen Abgabe von wertlosen Bestätigungen liefern. Es war eine schlimme Zeit! Nach der 2. Schlacht um Zürich zogen sich die Österreicher und Russen nach Osten zurück, und die Franzosen verlegten ihr Heer in andere Gebiete. Der politische Wandel mit den Schlagworten «Liberté, Egalité, Fraternité» liess sich nicht mehr aufhalten, aber es brauchte 50 Jahre, bis sich eine klare Ordnung mit der Einführung der Bundesverfassung von 1848 herauskristallisiert hatte. Diese bildet noch heute die Grundlage unseres Staatswesens.



Hochwachten im Kanton Zürich 1730–1750. Die Lägernhochwacht befindet sich in der Mitte am unteren Rand. (Zentralbibliothek Zürich)

Quellen

- Alfred Güller, «Ortsgeschichte Otelfingen», Chronos Verlag, Zürich, 1991
- Beat Horisberger, «Der Gutshof in Buchs und die römische Besiedlung im Furttal», 2004
- Rolf Meier und Bruno Meier, «Die Lägern, eine Gratwanderung», Hier und Jetzt, Baden, 2003
- Markus Stromer und Lucas Wüthrich, «Regensdorf, Watt & Adlikon – eine Dorfgeschichte», Chronos Verlag, Zürich, 2009
- Homepages der Furttalgemeinden
- www.wikipedia.ch